

Bote von der Ybbz.

(Wochenblatt.)

Vom ...
Causen

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig " 2.60
Vierteljährig " 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Anfrantirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig " 2.20
Vierteljährig " 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 48.

Waidhofen a. d. Ybbz, den 1. Dezember 1888.

3. Jahrg.

Zum zweiten December.

Der zweite December des stürmischen Jahres 1848 war jener für die Geschichte unseres Vaterlandes so hoch wichtige Tag, an welchem, nachdem Kaiser Ferdinand I., der „Gütige“, auf die Krone Verzicht geleistet und Erzherzog Franz Karl zu Gunsten seines Sohnes der Krone entsagt hatte, eben dieser Sohn Franz Josef I. den Thron seiner Väter bestieg, um, auf einen Theil seiner Hoheitsrechte verzichtend, die Regierung mit seinen Völkern zu theilen und den Staat durch Schaffung einer freien Verfassung auf neue Grundlagen zu stellen.

Am 2. December 1888 begehen daher die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie die im Habsburgischen Herrscherhause so seltene Feier eines 40 jährigen Regierungsjubiläums.

So ist denn der 2. December d. J. ein patriotischer Festtag, der, wenn auch in aller Stille, so doch allerwärts in wahrhaft würdiger Weise gefeiert wird. Zahllos sind die wohlthätigen Stiftungen, die, den Intentionen des Monarchen, allen Brunk und alle öffentlichen Kundgebungen zu vermeiden, entsprechend, von den Ländern, Gemeinden und anderen Corporationen aus Anlaß des Kaiserjubiläums gemacht werden. Unsere Nachkommen werden die Früchte dieser patriotischen Kundgebungen genießen, und der Tag, an welchem so viel Segensreiches geschaffen wurde, wird nach Jahrzehnten noch als ein Gedenktag im besten Sinne des Wortes in der Erinnerung haften.

Wäge auch für unsere Stadt der Kaisertag der Ausgangspunkt einer neuen Periode des Aufschwunges werden, der Tag, an dem ja, wie bekannt, der von der n.ö. Handels- und Gewerbekammer zur Hebung der heimischen Kleinindustrie ins Leben gerufene Jubiläums-Stiftungsfonds zu einer bedeutenden Höhe gebracht wird. Möchten sich alle an diese Hilfsaction geknüpften Hoffnungen voll und ganz erfüllen, auf daß auch für unsere Stadt die im Jubiläumsjahre unseres Monarchen gepflanzten Keime segensreiche Früchte tragen!

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Franzosen-Partei, welche mit vereinten Kräften von den Tschechen, Ultracatholicen und Feudalen besorgt wird, gibt es noch immer nicht auf, Mißtrauen in das deutsch-österreichisch-italienische Friedensbündnis zu säen, welches erst neuerlich wieder durch

die deutsche Thronrede in hervorragender Weise bekräftigt wurde. Diesmal ist es ein obskures Wochenblatt: „Schwarz-Gelb“, betitelt, welches seine ruffenfreundliche Gesinnung zwar mit einem patriotischen Mäntelchen drappirt, wobei man aber nicht übersehen darf, daß Gelb-Schwarz auch die russischen Farben sind, dabei aber in politischer Hezerei gegen das deutsche Bündnis so Erleckliches leistete, daß es sogar dem Staatsanwalt zum Opfer fiel. Was nun dem Oesterreicher zu lesen verwehrt war, war nicht verwehrt dem Reichsdeutschen, und hat dort böses Blut gemacht. Die in Berlin erscheinende „Vossische Zeitung“, wurde schon manchmal benützt, um eine Kundgebung in die Welt zu setzen, welche in einem zur deutschen Regierung in bekannten Beziehungen stehenden Blatt allzusehr entfremdet hätte. Dieser Tage brachte das Blatt einen scharfen Artikel wider die Politik des Grafen Taaffe und gab dem Mißtrauen, welches deutsche Kreise aus Anlaß dieser Politik nicht von sich weisen können, entschiedenen Ausdruck. Der „Pester Lloyd“ mußte sich um den Grafen Taaffe annehmen. Er that dies nicht sehr geschickt, denn die „Vossische Zeitung“ wendet sich nun gegen das ungarische Blatt und hat leichte Mühe, das hoch-officiöse Gealbadener außer Kampf zu setzen. Der erste Artikel der „Vossischen Zeitung“ konnte in österreichischen Blättern nicht leicht wiedergegeben werden. Der zweite Artikel nun geht zunächst von der Ansicht aus, daß sowohl in Pest wie in Wien der Wunsch allgemein ist, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich keine Anfechtung erfahre. Ein Gegensatz zwischen der äußeren und inneren Politik sei nun einmal nicht zu leugnen; die Sorge könne nicht abgewiesen werden, daß man nicht auf die Dauer im Innern der Deutschen Feind, nach außen der Deutschen Freund sein kann.

Zum Schluß heißt es: „Wir freuen uns, daß die heutige Bündnispolitik selbst einen Mann wie den Erzherzog Albrecht befehrt hat. Wir freuen uns der unbezweifelten Bundestreue des Kaisers Franz Josef und der ungarischen Staatsmänner. Aber das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn erscheint uns so sehr als Gebot der Lebensinteressen beider Staaten und der europäischen Civilisation, daß wir es auch vor allen Verstimnungen bewahrt wünschten, welche die Politik des Grafen Taaffe bewußt oder unbewußt erzeugen könnte.“

So die „Vossische.“ Gines geht aus dem Hin und Her zwischen Berlin und Pest ganz deutlich hervor, daß man in Berlin bezüglich des deutsch-österreichischen Bündnisses erst vollständig rubig sein wird, wenn die Deutschen in Oester-

reich denselben Einfluß auf die äußere Politik des Reiches ausüben werden, als heute die Ungarn.

Die Deutschen und die Ungarn in Oesterreich sind die Träger dieses Bündnisses — das weiß man in Deutschland sehr wohl. Die Slaven sind es nicht, das weiß man auch.

In diesen Zeitungskampfe mischt sich nun auch die hoch-officiöse „Alte Presse“ mit einer sehr gespreizten und gereizten Entgegnung, worin der Nachweis versucht wird, daß die innere Politik mit der äußeren nichts zu thun habe und von Einmischung in das Eigenleben Oesterreich-Ungarns gesprochen wird. Dazu verbreiten einige Blätter die hinsichtlich ihrer Verlässlichkeit nicht prüfbar Nachricht, daß Ministerpräsident Graf Taaffe anläßlich eines bevorstehenden Festes in den Fürstenstand erhoben werden solle; diese seltene Auszeichnung soll aber nur der Vorläufer einer neuen Wandlung der Politik unseres Staates sein, wobei man allerdings nicht recht weiß, ob diese Wandlung in der inneren, wie schwer glaublich, oder in der äußeren, wie wahrscheinlicher, stattfinden soll.

Indeß wandeln wir in den ausgetretenen Pfaden fort.

Das Tschechenblatt, „Die Politik“, weiß von einem neuen Sieg in der Sprachenfrage zu berichten. Eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 30. August 1888 erkennt, daß die Gerichte in Schlesien verpflichtet seien, polnische Eingaben in der gleichen Sprache zu erledigen. Das mährisch-schlesische Oberlandesgericht hatte bisher alle darauf bezüglichen Berufungen mit der Begründung zurückgewiesen, daß die schlesische Sprachenverordnung vom 12. December 1882 dies nicht vorschreibe.

Großes Aufsehen erregt die Auflösung der Cillier-Bezirksvertretung, welche in ihrer Majorität deutsch ist und der man nachrühmt, daß sie ihres Amtes klaglos gewaltet habe. Das Auflösungsdekret enthält keine Angabe von Gründen und ist vom gleichen Tage datirt, wie die Abweisung eines slowenischer Seite gestellten Begehrens um die Auflösung dieser Bezirksvertretung, und auch die Beantwortung einer an den Ministerpräsidenten in dieser Angelegenheit gerichteten Interpellation der steirischen Abgeordneten gibt über die eigentlichen Beweggründe keinen Aufschluß.

Im Reichsrathe wird die Verhandlung über die hauerlichen Erbtheilungsbedingungen fortgesetzt. Der Behrathschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat die Vorlage über das neue W. hrgesetz ungeändert angenommen, desgleichen der Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses. Im letzteren gab es eine bezeichnende Debatte über die deutsche Armeesprache. Unter den Bedingungen zur Erlangung des Offi-

Schach und Schuster.

Eine Erzählung von Morier.
(Fortsetzung.)

„Gut! Nimm einen Offizier von der Leibwache mit, und führe die Greise, so wie ihre Nichte hieher. Geh und gehorche; es ist des Schachs Wille.“

Der junge Mann gieng nach der wohlbekannten Wohnung seiner Geliebten, klopfte an die Thür und befahl, im Namen des Schach zu öffnen. Der jüngste der Greise, bei welchem Gülttschin wohnte, kam ganz bestürzt heraus und fragte, worum es sich handle.

„Ich komme von seiner Hoheit,“ sagte Chodabad; „rufe Deine Brüder und nimm Deine Nichte. Ihr sollt so gleich vor dem Schach erscheinen.“

„Wir haben ja nichts gethan!“ rief klagend der Greis.

„Der Schach hat uns ja schon verziehen.“

„Was nützen Worte, wenn der Schach befiehlt?“ sagte der Offizier, „beeile Dich: laß Deine Nichte den Schleier nehmen!“

Bald trat Gülttschin, von der Mutter begleitet, in's Gemach. Bei ihrem Anblicke, die er immer geliebt, schlug Chodabads Herz höher.

„Seele meines Lebens,“ sagte er, „fürchte nichts, ich bin bei Dir.“

Gülttschins Mutter wollte dem Strome ihrer Rede die Schleusen öffnen, aber der Offizier trieb sie eilig an, ihm zu folgen. Die fünf Greise, die Nichte und ihre Mutter wurden in den Palast geführt, wo Azbeaz auf dem Masnad sie erwartete. Er ließ, Gülttschin voran, sie sich auf die eine Seite stellen und Chodabad gegenüber.

„Meine Freundin,“ sprach der Schach zu Gülttschin

und deutete auf Chodabad, „kennst Du diesen jungen Mann?“

Gülttschin stockte, erröthete und schlug die Augen nieder, endlich entschlüpfte ein kaum hörbares Ja ihren Lippen.

„Ja, er ist es,“ sagte sie und raffte ihren Muth zusammen, „von dem Deine Sklavin ihrem Herrn zu erzählen wagte.“

Bei diesem Geständnis wollte die Mutter Einsprache thun, aber Azbeaz gebot ihr zu schweigen.

„Und Ihr kennt ihn auch?“ fragte er die Greise.

„Wir kennen ihn,“ sagte der jüngste, „es ist Medsches Kuli, unseres Bruders Sklave, der in einer Mauernische unter Hundten gefunden wurde, einen Gärtner menschlins erschlagen und um seinem Verbrechen die Krone aufzusetzen, um Gülttschins Hand angehalten hat.“

„Sehr gut,“ sagte Azbeaz. „Nehmt Mädchen, höre meine Worte. Hier steht Medsches Kuli, der Findling, der Sklave, der Mörder und wirbt um Dich. Ich, der Schach, dringe in Dich in Allahs Namen: willst Du ihn als Ehemann?“

Erstaunt, entzückt, vor Scham und Verlegenheit unter dem Schleier erröthend, der ihre schönen Züge verhüllte, antwortete Gülttschin diesmal mit einem lauterem und hörbareren Ja. Die Mutter wurde wüthend.

„Was heißt das?“ rief sie. „Zähle ich, die Mutter, hier für nichts? Hängt sie nicht von meinem Willen ab?“

„Schweige, Weib!“ unterbrach sie der König. „Du willst ihre Mutter sein, die Du ihre Hand mir abschlugst, als ich Schuster war, und mich jetzt ihr aufzuringen willst, da ich Schach bin, — Du, die Du ihrer Vereinigung mit dem Geliebten Dich widerlehest, — die Du sie zum Werkzeuge Deines Ehrgeizes machst, statt für ihr Glück zu sorgen? Aber so hat meine Gerechtigkeit entschieden: Diesem Jüngling, der sich im Unglücke standhaft, im Glücke bescheiden

zeigte, der seiner ersten Liebe getreu blieb, uneigennützig und barmherzig ist, ihm, meinem Freunde Chodabad-Chan, der nach mir der nächste sein soll, gebe ich Eure Tochter. Habt Ihr etwas einzuwenden?“

„Wir sind Deine Sklaven — wir sind zufrieden — Ruhm sei Allah — Maschallah!“ — mit diesen Ausrufungen antworteten die fünf Dheime und ihre Schwägerin. Die jungen Leute vergoßen Freudenthränen; welches Wort hätte auch den seuchten Glanz des Auges, den Druck der verschlungenen Hände ersetzen können.

Einige Tage darauf wurde die Hochzeit mit großer Pracht gefeiert. Chodabad hörte nicht auf, die Gunst seines Wohlthäters zu verdienen. Er wurde das Auge des Schach; Azbeaz vertraute ihm alle seine Geheimnisse an, — alle, mit Ausnahme jenes vom wunderbaren Schlüssel. Oft wollte er ihm auch hierüber sein Herz eröffnen, aber eine unächtbare Gewalt band seine Zunge und er behielt seine Gedanken für sich.

Eines Tages, als die Versuchung stärker als je war, gieng er zum Gebete in die große Moschee. Da er allen Brunk haßte, stieg er nicht zu Pferde und ließ sich nicht von seinen Gardien umgeben, sondern gieng zu Fuß. Chodabad und einige Diener begleiteten ihn. Er gieng durch den Basar, um wieder einmal seinen Naden und die vier Stufen zu sehen, denn er dachte gern nach über die Unbeständigkeit menschlicher Schicksale.

Auf dem Basare sah Azbeaz seine Bude offen, und als er näher kam, sah er seinen Bruder Schakalttschok emsig an ein Paar Schuhen nähen.

„Maschallah,“ dachte Azbeaz, „das ist gut. Die Wege der Vorsehung sind wunderbar. Ich bin Schach und Schakalttschok ist Schuster.“

Indeß Schakalttschok war so eifrig in seiner Arbeit,

ziensgrades wird auch die Kenntnis der deutschen Sprache gefordert. Die Nothwendigkeit derselben als der herrschenden Dienstsprache für eine einheitliche Leitung der Armee ist so augenfällig, daß es eines Beweises dafür erst nicht bedarf. Die studierende Pester Jugend ist aber anderer Ansicht und überreichte eine Petition gegen diese Bestimmung der Wehrverfassung. Der Honvedminister lehnte das Eingehen auf die Petition zwar ab, sagte aber zu, daß bei der Offiziersprüfung nur das äußerst notwendige Maß der Kenntnis der deutschen Staatsprache gefordert werden wird. Dabei bezeichnet er die deutsche Sprache als die Berührungssprache zwischen den verschiedenen Nationalitäten und fährt dann fort: Wir sind deshalb bestrebt, die Kenntnis des Deutschen hier in dem Maße zu fördern, als dies die Interessen des Dienstes verlangen. Ich glaube, von jedem Gebildeten kann bei unseren eigenthümlichen Verhältnissen mit Recht gefordert werden, daß er sich in dieser Berührungssprache mindestens verständlich könne. — In Ungarn giebt es also in Zukunft keine deutsche „Dienstsprache“ mehr, sondern eine deutsche „Berührungssprache“; welches Maß von Kenntnis des Deutschen für diese genügt, wurde bisher nicht verlaublich.

Einen weiteren Beitrag für die Werthschätzung der deutschen Sprache in der magyarischen Armee liefert folgender Vorfall: Vor einigen Monaten hielt in Debreczin ein Honvedlieutenant am Geburtstage des Königs den officiellen Toast in deutscher Sprache. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche nach einem dortigen Blatte dahin endete, daß der betreffende Honvedlieutenant eine Rüge erhielt.

Ein Gegenstück hierzu liefert die Angelegenheit Steinacker im Pester Reichstage. Bei der Debatte über die Regalienablösung priess der Abgeordnete Busbach den Veruf der Städte Ungarns zur Magyarisierung, indem er constatirte, daß seitdem in den Städten die Kinderbewahranstalten, die staatlichen Institute und die Elementarschulen magyarisirt werden, das Ungarthum im ganzen Lande verbreitet wird und daß die Hauptstadt dem Lande im Verlaufe von 20 Jahren eine halbe Million Ungarn gegeben habe, (natürlich durch Magyarisierung der angestammten deutschen Bevölkerung.) Diese Rede, welche in einem deutschen Ohre wie Hohn klingen mußte, scheint dem Abgeordneten Steinacker, Secretär der hauptstädtischen Handelskammer und Abgeordneten eines siebenbürgischen Wahlbezirkes, die Galle zum Ueberlaufen gebracht zu haben, er nagelte das „patriotische Gewerbe der Magyarisierung im großen Maßstabe“ fest, als im Widerspruche mit den liberalen Institutionen des Landes und dem Nationalitätengesetze stehend. Darauf wurde Steinacker vom Präsidenten des Hauses und vom Minister-Präsidenten hart angefaßt.

Nicht genug an dem. Es fand sich die Pester Handelskammer veranlaßt, zu einer Maßregelung des Handelskammersecretärs Steinacker wegen dieser Rede zu schreiten und denselben zu zwingen, in öffentlicher Sitzung zu widerrufen. Der Präsident und die Handelskammerräthe führen die stonmagyarischen Namen: Rodmeister, Wahrmann, Wolfner, Rath, Frey, Fischer u. s. w.

Das Marken schutzgesetz steht in der Ausschussberatung, vorläufig werden Experte einvernommen.

Gelegentlich der Eröffnung des Parkes auf der Türkenchanze hat der Kaiser die Hoffnung ausgesprochen, daß die Scheidewand zwischen der Stadt Wien und den Vororten, der Linienwall, ehebaldigst fallen möge. Wie löst die Regierung nun dies kaiserliche Wort ein? Zum Zwecke der Verständigung mit der Regierung ist eine Abordnung der Stadt Wien und der Vororte mit den Delegirten des Finanzministeriums zusammengetreten. Das Resultat der Verhandlung ist, daß die Regierung die Verzehrungssteuerlinie über

die Grenzen der Vororte hinausrücken will, der Linienwall um die Stadt soll fallen, aber um die Vororte herum neu entstehen, die Verzehrungssteuer soll nicht herabgemindert, sondern auch für die Vororte auf das Maß von Wien — wo auf den Kopf 9 fl. 50 kr. entfällt, während die Verzehrungssteuer am flachen Land per Kopf nur 28 kr. beträgt — erhöht werden.

Zum Schluß constatirte der Delegirte Mautner, die ganze Verhandlung mache ihm den Eindruck einer Comödie, die aufgeführt wurde, um sagen zu können, es sei eine Lösung der Verzehrungssteuerfrage Wiens nicht möglich.

Deutschland. Der deutsche Reichstag wurde mit einer Thronrede eröffnet, welcher von die Blätter einmütig den Charakter einer hochbedeutenden Friedenskundgebung, einer neuerlichen Offenbarung jener weisen Friedenspolitik zuerkennen, anderen Durchführung Kaiser Wilhelm den Ehrgeiz und die Kraft seiner Jugend, Fürst Bismarck seine hohe Staatskunst, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in trennungsmüde Vereine das volle Maß ihrer militärischen Macht gesetzt haben.

Neuerlich wird die Fortführung der socialen Reform als eines Vermächtnisses des Kaisers Wilhelm I. und die Einbringung diesbezüglicher Vorlagen verheißen.

Zu Frankreich ist die Lage so gespannt wie möglich; die Boulangeristen bemühen sich fort und fort die Republik und die republikanischen Abgeordneten in den Augen der Menge herab zu setzen. Auf die angeblichen Enthüllungen Gillys folgen nun Enthüllungen Wilsons, des berüchtigten Schwiegersohnes des ehemaligen Präsidenten Grevy. Neuerlich schieben die Boulangeristen den Republikanern die Absicht eines Staatsstreiches für den 2. December in der Richtung unter, um sich der Haupter der Boulangeristenbewegung zu entledigen, die republikanischen Blätter erklären diese Unterschlebung für Verläumdungen. Zu verwundern ist allerdings daß die französische Regierung dem Treiben der Boulangeristen so langmütig zusieht, eiste Langmuth, die offenbar Schwäche bedeutet.

Zu Belgien findet wieder eine starke Arbeiterbewegung statt. Trotzdem, daß die 5 percentige Lohnerhöhung zugestanden wurde, wurden dennoch die Arbeiter in zahlreichen Gruben eingestellt, die rote Fahne entrollt und die Arbeitermarschälle geungen und „Hoch“ auf die französische Republik gerufen. Ruhestörungen fanden bisher nicht statt.

Zu Egypten rüstet England zu einem Zuge zur Unterfözung des von den Mahdisten bedrohten Suakin. Der türkische Sultan als Oberherzog Egyptens wurde von der egyptischen Regierung um Entsendung einer Truppenmacht nach Suakin angegangen. Darüber berät die hohe Pforte wie gewöhnlich sehr lange und thut schließlich nichts.

Localnachrichten.

**** Zum Gedentage der 40jährigen Regierungszeit Sr. Majestät des Kaisers.** Mit Rücksicht auf den Wunsch des Monarchen und in Folge der bekannten beherdlichen Erlässe unterblieben auch in unserer Stadt alle für den 2. December 1888 geplanten Festlichkeiten, auch die in den Schulen ursprünglich in Aussicht genommenen Feste. Samstag, den 1. December wohnten die Schüler der Volks- und Realschule einem Schulgottesdienste bei und hatten dann Ferialtag. Sonntag, den 2. December werden anlässlich der 40jährigen Jubiläumfeier des Kaisers 100 Stadtkamer in folgenden Gasthäusern gespeist, und zwar bei Hochreiter, Infür, Schreckenreiter, Schwandl. Nebstdem er-

daß er gar nicht bemerkte, wer vor ihm stehen blieb. Er sah auf einen niedrigen Schemel, Lederstücke und Leisten lagen um ihn her, seine Miene strahlte von Zufriedenheit. Als er zufällig die Augen erhob, erkannte er seinen Bruder und machte ihm den gewöhnlichen Selam, ohne ein Wort weiter zu sprechen.

„Wahschallah,“ rief der Schach, „meine Augen sind erfreut; Du bist ein Mensch geworden, mein Bruder.“

„Ich hoffe es,“ antwortete Schachalkschof; „betrachte, o Schach, diesen Schuh von meiner Arbeit, der beste Schuster im Bazar macht keinen bessern.“

Azbeaz nahm den Schuh und musterte ihn mit Kenneraugen. Er war in diesem Augenblicke nicht mehr Schach, er war ganz der alte Schuster, stolz auf seine Kunst.

„Sehr gut für einen Ziwelner,“ sagte er, „aber ich mache es mit geschlossenen Augen besser. Hier soll er mehr zugespitzt sein, und das Oberleder ist zu weit.“

„Nun, setze Dich und wir wollen sehen,“ sagte Schachalkschof, als Schuster so grob, wie als Goldschmied. „Hier ist Leder — hier ist ein Leisten.“

Gut, wir wollen sehen,“ versetzte Azbeaz lebhaft.

Er machte sich entschlossen ans Werk und wollte seinem Bruder seine Ueberlegenheit beweisen; aber zum Glück kam Chodabad dazu. Er sagte, die Wolschee sei bereitet, den Schach zu empfangen und es wäre vielleicht besser, die Andacht zu verrichten, als Schuhe zu machen.

„Du hast Recht,“ sagte Azbeaz, „jeder Vorsatz muß angeführt werden. Ich gehe, aber ich erkläre noch feierlich, ich wollte ein so guter Schach, wie Schuster sein, dann brauchte ich keine Vergleichung zu scheuen.“

So stark ist die Macht der Gewohnheit, daß Azbeaz sich sehr ungern von seiner alten Bude und seinem Hand-

werkszeuge trennte. Mit der weisen Gemüthsamkeit seines Bruders war er so zufrieden, daß er ihm, als er aus der Wolschee kam, alle seine Güter und Schätze zurückstellen ließ. Schachalkschof, hatte gut gerechnet!

Sein bisheriges Tagewerk hatte den Schach äußerst freudlich gestimmt. Als er in den Palaß zurückkam, schloß er sich mit Chodabad ein, und vertraute ihm endlich die Geschichte des Wunderschlüssels an. Er verlangte sogar, Chodabad solle ihn in die Hand nehmen und die Gewalt des Antriebes versuchen. Chodabad gehorchte und that sogleich einige Schritte nach der Thüre, wohin er sich gezogen fühlte.

„Halt!“ rief Azbeaz und wurde unruhig. „Das ist kein Kinderspiel! Wirst Du einmal aus der Stadt, Du müßtest laufen, forteilen — bis Du Schach geworden.“

Chodabad warf den Schlüssel auf die Erde und betrachtete ihn neugierig. „Es ist erstaunlich!“ rief er, „wunderbar!“

„So ist es,“ sagte Azbeaz. „Aber noch habe ich Dir das Geheimnis nicht zur Hälfte enthüllt.“

„O mein Schach, warum hast Du es mir überhaupt mitgeteilt. Gestatte mir, mich zu entfernen, einer so starken Versuchung auszuweichen.“

Azbeaz entließ ihn und legte ihm unverbrüchliches Schweigen auf.

„Dieser Jüngling ist mir ergeben,“ dachte Azbeaz, „ich würde darauf schwören, daß er mit Liebe und Erkenntlichkeit an mir hängt. Er wird mir die Krone nicht rauben, die ich ihm ohnehin abtrete, wenn ich älter werde.“

(Fortsetzung folgt.)

halten die Pfriindner im Bürgerhospital und Armenhause an diesem Tage ein Festessen.

**** Ein Freund** unseres Blattes schreibt uns: „Fremden unseres verstorbenen Chormeisters Herrn Friedrich Schiffrer bringen wir zur Kenntniß, daß in dem XIII. Jahrgange des von der Musikalienhandlung: Markus Krämmer in Wien, IV. Margarethenstraße 32 herausgegebenen reichhaltigen Tanz-Albums die von Schiffrer componirte und in Wien von der Salon-Capelle W. Dreischer mit vielem Beifalle wiederholt gespielte Walzerpartie: „An der schönen grünen Ybbs“ aufgenommen ist. — Vielleicht entschließt sich die Stadtkapelle zur Vorführung dieses Walzers im nächsten Fasching.“

**** Eislaufverein.** Am 26. d. fand in Lahners Gasthose die ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Eislaufvereines statt, welche sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Vorstand Roter begrüßte die Anwesenden und berichtete über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Der Cassareß, erstattet von Hrn. Dr. A. Kiedel, wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und dem Rechnungsleger für seine ersprißliche Thätigkeit im Vereine der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Renwahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Vorstand Herr Roter, Vorstandstellvertreter Herr A. Zeitlinger; zu Ausschüssen wurden die Herren E. Hanaberger, E. Rosko und Dr. A. Kiedel gewählt. — Nachdem mehrere eispörtliche Fragen in Berathung gezogen, und die Höhe des Mitgliedsbeitrages bestimmt worden war, wurde die Verhandlung geschlossen mit dem Wunsche des Vereinsvorstandes, daß es den Mitgliedern bald gegönnt sein möge, sich auf dem Eisplatze zur Ausübung des schönen Sportes zusammen zu finden.

**** Sitzung des patr. Frauen-Hilfs-Zweigvereines in Waidhofen a. d. Ybbs.** Diefelbe fand Donnerstags, den 29. November statt. Gegenwärtig waren: Frau Präsidentin Euprosine Frieß, Vice-Präsidentin Frau Marianne Blechschmid, die Ausschussmitglieder: Frau Johanna Prach, Fr. Mathilde Smugger, Fr. Elise Fay, Fr. Helene Panlehner und Fr. Elise Scheider. Tagesordnung: 1. Einläufe. a) Vorlesung der von der k. k. Statthalterei in Wien genehmigten Statuten. b) Vorlesung des Schreibens des patr. Frauen-Hilfsvereines von Wien. 2. Berichterstattung über den Beitrag zu dem Zweigvereine Waidhofen a. d. Ybbs. Wirkliche Mitglieder sind 103, Unterstützende 62, unterstützende Herren 19 beigetreten. 3. Das Ergebnis der Sammlung war folgendes:

- a) von 103 Mitgliedern fl. 235.—
- b) von 62 Unterstützenden fl. 52.50
- c) von 19 unterstützenden Herren fl. 47.30

zusammen fl. 334.80

**** Concert.** Das vom Männergesangverein unter gefälliger Mitwirkung der Frau Marie Dworzak, des Fräuleins Rosa Prach und der Stadtkapelle veranstaltete Concert findet Sonntag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr in Lahners großem Saale mit nachfolgendem Programm statt: I. Abtheilung. 1. Kaiser Jubiläum-Quvertüre von N. Baner. (Stadtkapelle.) 2. Heimatländ, du Wunderblume. Männerchor mit Orchesterbegleitung von A. M. Storch. 3. Romanze der Wagnon von A. Thomas. (Fr. M. Dworzak. 4. Am obern Langbathsee. Männerchor mit Clavierbegl. von E. S. Engelsberg. 5. Wiener Madln. Walzer von E. M. Ziehrer. (Stadtkapelle.) — II. Abtheilung 1. Quvertüre zur Oper „Freischütz“ von C. M. Weber. (Fr. M. Prach und Dr. A. Kiedel.) 2. a. Wenn Zweie sich gut find. Chor im Volkston v. E. Kremser. b.) Traumbegraben. Chor von H. Wondra. 3. Der Neugierige. Lied von F. Schubert. (Fr. M. Dworzak.) 4. Matrosen Heimfahrt. Männerchor von H. Weidt. 5. a.) Das liegt bei uns im Blut. Polka mazur von E. M. Ziehrer. (Stadtkapelle.) b.) Perischer Jubelmarsch von E. M. Ziehrer. (Stadtkapelle.) — Das Reinerträgniß fließt dem Jubiläumssonde zur Hebung der niedrigeren. Kleinfest-Industrie zu. Eintritt: Für Nichtmitglieder Personenkarten à 1 fl., Familienkarten à 2 fl. 50 kr. für unterstützende Mitglieder Personenkarten à 50 kr., Familienkarten à 1 fl. 50 kr. Texte à 10 kr. an der Cassa. Ueberzahlungen werden in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes bereitwilligst entgegen genommen.

**** Alpenverein.** Mittwoch, den 5. December findet in Bromreiters Gasthose die Monatsversammlung der Section Waidhofen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines statt.

**** Männergesangverein.** Sonntag, den 2. December wird der Männergesangverein während des feierlichen Hochamtes die „Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven und ein „Tantum ergo“ zur Aufführung bringen. — Die Gründungsfeier des Vereines wird heuer als Herrabend und zwar Samstag, d. 8. December (Feiertag) im Gasthose Krämmer abgehalten werden. Donnerstag, den 13. December findet dann im Vereinslocale die Generalversammlung statt.

**** An die Adresse desjenigen, den es angeht.** Die Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Waidhofen a. d. Ybbs, — wir meinen nicht die beim Krankenhaus abzweigende, zum Magazine führende Straße, sondern die beim Hause des Herrn Brandstetter vorbeiführende, befindet sich in einem geradezu bejammernswerten Zustande; die Grundpflastersteine machen aus dem Boden heraus, zahlreiche Gräben durchqueren die Straße, von einer sanften Schotterdecke ist nirgends eine Spur, das Ganze sieht mehr einer Kellertafel irgend eines Alpengebirges gleich. Es gibt aber auch Leute, welche behaupten, daß der Zustand unserer Bezirksstraßen schon

besser gewesen sei. Von den Gemeindefehmanlagen aber ist es besser zu schweigen!

Verschiedenes.

— Personalnachricht. Seine Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November 1888 dem Pfarrer in Gaming, Herrn Leop. Wimmer, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

— Trauung. Am 4. November d. J. fand in Wien bei St. Karl, die Trauung des Fräuleins Marie Fuka, Tochter des k. k. Notars Dr. Alois Fuka in Ober-Pollabrunn, mit dem k. k. Gerichts-Adjunkten Herrn Dr. Robert N. v. Neumann-Ertenreich statt.

— Ans Ybbsitz wird uns geschrieben: „In der Gemeindeversammlung vom 25. November wurde der Beschl. gefasst, anlässlich des 40-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers 1. dem Armeninstitute aus der Gemeindekasse 1000 fl. zuzuführen, 2. dem Institute der Krankenschwestern in Waidhofen a. d. Ybbs 200 fl. zu spenden und 3., daß die Schulkinder vom Dorfschulrathe mit Feilschriften zu betheilen sind.“

— Markenschutz. Am 22. und 23. November fand im Markenschutze Gesetz-Ausschusse die Einvernehmung der Experten statt. Diese äußerten sich sämtlich dahin, daß die Marke als industrielles Eigentum anzusehen sei, welches übertragbar und veräußerlich sein soll; daß die Anmeldung bei der Handelskammer beibehalten und die Priorität nach der Anmeldung derselben zu beurtheilen sein soll. In Betreff des Markenschutzes der Eisenindustrie wurde eine Spezialgesetzgebung als sehr wünschenswert erklärt, wenn dies ohne alle Verzögerung möglich wäre; jedenfalls wird aber ein ausreichender Schutz für diese Industrie als bisher verlangt, sowie strengere Strafen, als die vorge-schlagenen.

— Todesfall. Nach einem uns vorliegenden Parteiddo. Scheibts. 23. November 1888 ist daselbst Frau Theresia Kichler, geb. Siebentop von Eitzen, Gattin des k. k. Statthaltererrathes und Bezirkshauptmannes d. N., Hr. Franz Kichler im Alter von 61 Jahren gestorben.

— Stand des Jubiläumssfonds. Das jüngste (13.) Verzeichnis weist folgende Beiträge zum Fonds der Kaiser Franz-Josef Stiftung zur Hebung der niederösterreichischen Kleinindustrie aus: Von der k. k. priv. Allgemeinen österr. Bodencreditanstalt 1500 fl., vom Jockey-Club 200 fl., von Herrn Johann Bögl 100 fl., Summe 1800 fl. Hierzu die zuletzt ausgewiesenen 68.414 fl. 50 kr. daher zusammen 70.214 fl. 50 kr. Diese Summe wird nun zufolge Beschlusses der Handelskammer in der feierlichen Sitzung am 2. Dezember auf 100.000 fl. ergänzt und zugleich die Stiftungsurkunde ausgestellt werden.

— Wohlthätigkeitsconcert in Ybbsitz. Am 29. November fand in Herrn Ruffarth's Gasthose ein Wohlthätigkeitsconcert zu Gunsten der armen Schulkinder von Ybbsitz statt, welches von der Musikgesellschaft in Ybbsitz veranstaltet wurde und äußerst zahlreich besucht war. Dieser Unterhaltungsabend ist als sehr gelungen zu bezeichnen, und trug zu diesem Gelingen jedes einzelne Mitglied das seinige unter Leitung des Herrn Wickenhauser bei. Aus dem sehr reichhaltigen Programme, welches aus Musikstücken und komischen Vorträgen bestand, um 1/2 8 Uhr seinen Anfang nahm und um 1/2 12 endete, sind besonders erwähnenswert: Potpourri, aus „Spizentuch der Königin“ von J. Strauß; Streifische Tänze von Lanner; Musikalisches Farbenspiel von J. Schrammel; Die Mühle am Schwarzwalde, eine Idylle von Eilenberg; Die Gratulation, komische Scene für drei Herren. Diese Scene fand den ungetheiltesten Beifall und drohte den Zuhörern ein Zerplatzen des Zwerchfelles, indem die Nachmusiker auf eine harte Probe gestellt wurden. Lipperl, (Herr Neuherrn), die Hauptperson dieses Stückes, konnte wirklich nicht mehr übertroffen werden. Sehr gut spielten bei diesem Vortrage auch die Herren Breitensteiner und Wagner ihre Rollen, der erste als reicher Seidenfabrikant und letzterer als Ochsenwirth von Galtitz. Den nächstfolgenden komischen Vortrag: „Ein Latentassier“ trug Herr Germershausen jun. vor, welcher den oben angeführten Dilettanten würdig zur Seite stand und sich mit seiner deutlichen Vortragweise das allgemeine Gefallen erwarb. — Wir können nur den wackeren Unternehmern dieses geselligen Abends zu dem Gelingen gratuliren und wünschen, daß diese Gesellschaft fortbestehe und sich stärke, damit solche gemüthliche Abende unserem Nachbarmarkte Ybbsitz öfter beschieden sind und auch in dieser Beziehung der Fortschritt sich zeige, dem die Bewohner dieses Marktes huldigen. Ein Reinertrag von 40 fl. wurde zu oben genannten Zwecke erzielt.

— Der Sonntagberger Brandschadenversicherungsverein und die Versicherungsgesellschaft „Donau“. Zu den wohlthätigsten und den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung in unserem mit zerstreuten Gehöften besiedelten Landestheile vollkommen entsprechenden Einrichtungen gehören die auf Wechselseitigkeit gegründeten bäuerlichen Brandschadenversicherungsvereine, welche dem Verunglückten nicht bloß eine Entschädigung in Geld, sondern auch Materiallieferung und Arbeitsvermittlung sichern. Zu der Regel sind die jährlichen Beitragsleistungen sehr geringfügig, es kommt jedoch vor, daß in einem Jahre sich mehr Brandschäden als sonst ereignen, und wenn da größere Beiträge zur Ausschreibung kommen, dann werden die Mitglieder häufig spitzig und vergessen, daß sie in den vorhergegangenen Jahren nahe-

zu nichts geleistet haben. In einer solchen Lage befindet sich dermalen der Brandschadenversicherungsverein in Sonntagberg, in dessen Versicherungskreise sich heuer mehrere Brandschäden ereigneten. Diesen Umstand hat die Versicherungsgesellschaft „Donau“ benützt und ließ die zum Versicherungsgebiete des Sonntagberger Vereines gehörigen Gemeinden Zell-Arzberg und Windhag von einem Agenten bereisen, welcher von Haus zu Haus gieng und die Hausbesitzer zur Versicherung bei der „Donau“ beredete. Dem Vernehmen nach soll es diesem Agenten auch gelungen sein eine namhafte Anzahl von Versicherungsanträgen zu erhalten. Damit wird aber der Sonntagberger Versicherungsverein geschädigt und das ist nicht nur im Interesse des Vereines, sondern auch im Interesse der Versicherten zu bedauern. Die bei der „Donau“ Versicherten werden endlich, aber zu spät gewahrt werden, daß ihnen die Versicherung bei der „Donau“ theurer kommt, denn die Assuranzprämien bei Strohdachungen sind sehr hoch, sie werden bei einem Brandunglücke nur allzusehr die den ländlichen Verhältnissen angepaßte werthtätige Hilfe vermissen und sie werden sich mitunter über die nach den Statuten zulässigen Abzüge von der versicherten Summe beklagen und die Rechnung mit den Abnutzungsprozenten nicht begreifen können. Diese Erkenntnis wird ihnen aber nichts nützen, denn sie werden von der „Donau“ nicht loskommen und in den Schoß des wechselseitigen Versicherungsvereines ihrer Gemeinde zurückkehren können, weil die „Donau“ so klug war, die Versicherungsverträge auf 10 Jahre abzuschließen. Die Versicherungsgesellschaften sind auf Gewinn berechnete Actiengesellschaften, welche verdienen wollen und darnach handeln. Die wechselseitigen bäuerlichen Versicherungsvereine sind aber nur zur Nachbarnhilfe da, sie speculiren nicht darauf etwas zu verdienen, sie sind in der Gemeinde oder in der Nachbargemeinde ansässig und ihre Verwaltung kann von den Mitgliedern selbst kontrollirt werden. Wer über alles dies nachdenkt, wird bei seinem heimatlichen Vereine bleiben; sollte aber hier oder dort, was wir nicht wissen und auch nicht behaupten wollen, in der Leitung etwas nicht recht sein, nun die Mitglieder können sich ja anders machen. An den richtigen Männern hat es noch nirgends gefehlt, wenn man sie gewollt hat.

— Sterblichkeit in Oesterreich. Nach einem vierwöchentlichen Durchschnitt ergeben die auf 1000 Einwohner und ein ganzes Jahr umgerechneten Sterblichkeitsziffern der größeren Städte Cisleithaniens folgende in absteigender Reihe geordnete Scala: Auzig 40.90, Linz 36.47, Brünn 32.65, Prag 32.07, Lemberg 31.10, Reichenberg 26.20, Triest (nach einem dreiwöchentlichen Durchschnitt) 25.36, Zikow 23.80, Graz 23.10, Salzburg 23.02, Innsbruck 21.40, Wien 21.40, Klagenfurt 21.17, Smichow 20.54, Olmütz 19.15, Karolinenthal 18.00 und Weinberge 11.37.

— Kuriose Namen. Karl Emil Franzos erzählt in seinen neuen Kulturbildern aus Galizien „Aus der großen Ebene“ über die seltsamen Namen, welche den Juden in Galizien und der Bukowina durch die von Kaiser Josef II. ernannte Kommission in den Jahren 1782 und 1788 offroyirt worden sind, folgende charakteristische Anekdote: Auf einem Balle in Tarnopol in Ostgalizien, bei welchem viele jüdische Honoratioren der Stadt anwesend sind, wird ein fremder Student einer jungen reizenden Dame vorgestellt, überhörte jedoch ihren Namen. Während der Quadrille erlaubt er sich danach zu fragen. Das hübsche Kind blickt ihn treuherzig an und flüstert erwidend: „Küffemich!“ „Sie, Sie meinen,“ stottert der Jüngling. . . „Küffemich!“ wiederholt sie etwas lauter. — „Pst!“ flüstert er unwillkürlich. „Ich — gerne — aber —“, „Nannette Küffemich,“ wiederholt sie zum dritten Male lachend. . . „Ich bin die Tochter des Kaufmanns Abraham Küffemich!“ — Der Student seufzt tief auf, erröthet heftig und schleicht nach der Quadrille in einen Winkel. Unfern von ihm sitzt ein jüdisches Mädchen, offenbar nicht gerade den gebildeten Ständen angehörig, aber so hübsch, daß er sie für den Walzer zu engagiren beschließt. Er tritt vor sie hin und nennt mit tiefer Verbeugung seinen Namen. Sie schnell auf, erröthet und sagt vernehmlich: „Groberklog, — „Wie?“ stammelte er bestürzt. „Groberklog,“ wiederholte sie und fügt, als sie seine Verblüffung gewahrt wird, hinzu: „Wenn Sie mir Ihren Namen nennen, muß ich Ihnen doch auch meinen Namen sagen: „Ich heiße Sarah Groberklog und bin die Tochter vom Glasrmeister Ruben Groberklog.“ — Die zweite Quadrille endlich beschließt der Gewürfte mit einer jungen Frau zu tanzen, verlangt aber, durch Erfahrung gewarnt, nicht ihren Namen zu wissen. Die Dame erweist sich als so geistreich und gebildet, daß er auch nach dem Tanze an ihrer Seite bleibt und endlich den Muth faßt, ihr seine beiden eben erlebten Abenteuer zu erzählen. Aber wie bestürzt ist er, als sich ihre lächelnde Miene immer mehr verfinstert und sie endlich spitz sagt: „Es ist ein billiges Vergnügen, jemand wegen seines Namens zu verhöhen. Ich hätte Sie, mein Herr, für taktvoller gehalten!“ Und als er sich zu entschuldigen beginnt, dreht sie ihm den Rücken. Betroffen eilt er zu dem Freunde, der ihn in die Gesellschaft eingeführt, und erzählt ihm den peinlichen Vorfall. „Ja,“ lacht dieser, „man darf eben im Hause des Gehentken nicht vom Strick reden. Die Dame heißt Auguste Mist, geborene Wohlgeruch, und ist die Tochter des reichen Gutbesitzers Adolf Wohlgeruch aus Podolien.“ — Zweifel an der Echtheit dieser Geschichte, welche die Einwohner von Tarnopol den Besuchern selbst zu erzählen pflegen, sind wohl gestattet, doch die vier Namen, die darin eine Rolle spielen, sind keineswegs erfunden: die Familien Küffemich, Groberklog, Mist und Wohlgeruch blühen in der That in Oesterreichisch-Podolien.

— Die höchsten Eisenbahnen. Was die von den Gebirgsbahnen erreichte Höhe anlangt, so spielen die gerühmten Alpenbahnen nur eine bescheidene Rolle. Die höchst gelegene Bahn ist die von Callao nach Droga in Peru. Dieselbe erreicht 4778 Meter, d. h. sie ist nur 50 M. niedriger, als der Montblanc; 4470 M. hoch liegt eine Stelle an der peruanischen Bahn, die Mollendo am Stillen Ocean mit dem Titicacasee verbindet. Die Alpenberggänge übersteigen nirgends 1300 M., und zwar ist der Brenner mit 1262 M. der höchste; dann folgen die Montcenisbahn, die Pustertalbahn und der Gotthard mit 1150 M. Die Rigibahnen erreichen allerdings 1400 M.; dieselben sind jedoch Zahnradbahnen und werden im Winter nicht betrieben. Die Himalayabahn, die nach Simla führt, erklimmt eine Höhe von 8000 Fuß oder etwa 2400 M.

Correspondenz der Schriftleitung.

Hr. C. S. Maisberg. Über Ihre Anfrage theilen wir Ihnen mit, daß Dr. F. Sch. mit dem Conjurzuge am Sonntag abends Waidhofen verläßt; die Dauer seines Aufenthaltes in der Kreisstadt ist noch unbekannt; wir werden nicht ermangeln Sie feinerzeit von der Rückkehr zu benachrichtigen.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. d. Ybbs (27. November), Steyr (29. November), St. Pölten (29. November). Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen (27. November), Steyr (29. November). Rows: Spanferkel, Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Rohmehl, Gries, Schöner, Sauwgries, Graupen, mittlere, Erbsen, Finken, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schaffleischer, Schweinehälften, Rindschmalz, Butter, Milch, Tereb., kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Eingefendet.

Neustein's verdruckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle — 12 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit „Inserat“ besetzt, mit photographirter Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Elisabeth“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker.

Öffentlicher Dank.

Die gefertigte Leitung des Vereins vom rothen Kreuz Waidhofen a. d. Ybbs fühlt sich angenehm verpflichtet, den P. D. Frauen und unterstützenden Mitgliedern Waidhofens für deren äußerst liebenswürdiges Entgegenkommen bei dem wohlthätigen Unternehmern den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Für die Vereinsleitung: Euphrosine Fries, Präsidentin.

3. 4893 civ.

Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Veranlassung der exekutiven Feilbietung der dem Josef Köpfer, Krämer und Z. Böder in Gleiß gehörigen, auf 546 fl. 43 kr. geschätzten Gegenstände, nämlich: Greislerwaaren und Einrichtungsstücke, der

6. Dezember 1888 als erster,

und der

20. Dezember 1888 als zweiter

Termin mit dem Besitze bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte verkauft werden. Kaufsüchtige haben an diesen Tagen jedesmal um 8 Uhr Vormittags in Gleiß, Gemeinde Sonntagberg zu erscheinen. Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. November 1888.

Dr. k. k. Bezirksrichter: Daxer.

Einladung
zur
Wohlthätigkeits-Vorstellung,
welche
Samstag, den 8. December
im Locale des kath. Gesellenvereines zu Waidhofen a. d. Ybbs
stattfindet.
Eine Vorstellung
aus der höheren Magie
von Herrn Franz Brückner,
Ehrenmitglied des kath. Gesellen-Hauptvereines in Wien.

Programm:

1. Abtheilung:	2. Abtheilung:
1. Klarische Spiele.	1. Etwas für Herren.
2. Frau, schau, wem!	2. Mein Album.
3. Moderne Chemie.	3. Mathematisches.
4. Räthselhaft.	4. Der Zauberer in Angsten.
5. Das Orakel.	5. Japanesische Caffete.
6. Amerikan. Papiermühle.	

Preise der Plätze:
I. Platz (1.—4. Reihe) 80 kr., II. Platz (5.—8. Reihe) 60 kr.,
III. Platz (9. bis letzte Reihe) 40 kr.
Das Reinerträgnis ist zur Anschaffung einer neuen Vereinsfahne bestimmt.
In Anbetracht dieses Zweckes werden gütige Überzahlungen dankbarst angenommen. Vorverkauf auf von Karten beim Vereins-Präsidium im hiesigen Dechantshofe.
Anfang halb 8 Uhr abends. 100 1—1
3. 5025 civ.

Feilbietung.
Von dem k. l. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur
Vornahme der executiven Feilbietung der dem Stefan Köfler, Tröbler
in Gleiß, gehörigen, auf 356 fl. geschätzten, von Gleiß nach Waidhofen
a. d. Ybbs in das Haus der Executionsführerin Katharina Stumjohl
in der Wasservorstadt translocirten Einrichtungsgüter der
5. December 1888 als erster,
und der
21. December 1888 als zweiter
Termin mit dem Besatze bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung
auch unter dem Schätzwertthe verkauft werden.
Mausfingige haben an diesen Tagen jedesmal um 12 Uhr Mittags
im Gasthause der Frau Katharina Stumjohl in der Wasservorstadt zu
erscheinen.
Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1888.
Der k. l. Bezirksrichter:
Bauer.

Tausende
Tuchcoupons und Reste
für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme
oder Vorhersehung des Betrages, jede Concurrenz schlagend,
und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herren- anzug gebend) fl. 4.80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5.—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6.25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.50	1-70 Meter Loden (complet Lodenrock gebend) fl. 3.35
3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (complet Salonanzug gebend) fl. 7.75
3-10 Meter Anzugstoff hoch- feinst fl. 16.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon- anzug gebend), feinst fl. 10.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

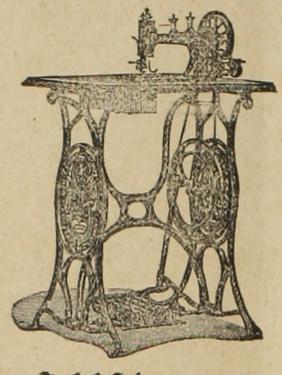
Mariazeller Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens,
Nüchternen u. Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,
überreichlichem Auen, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen,
Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries,
übermäßig. Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen,
Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf,
Häufigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens
mit Speiben u. Geruch, Blüthen, Milz-, Leber- und
Harnsteinkalkeiten. — Preis à Flasche sammt Gebrauchs-
anweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Centr.-Verf. d. Apoth. Carl Brady, Kremsier (Nähren).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheim-
mittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in
der Gebrauchsanweisung angegeben. (1820)

Schutzmarke.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach ge-
fälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer
rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung genestelt und bei der
jeder Flasche beilegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß die-
selbe in der Buchdruckerei des Dr. Guise in Kremsier gedruckt ist.

In Waidhofen a. d. Ybbs: Apoth. Paul. — Am letzten:
Apoth. E. Mayle. — Scheibbs: Apoth. Franz Kollmann. —
Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. — Ybbs: Apo. h. Nibel.
— Weyr: Apoth. Eder's Wwe.

Saubereit
zum Zeitvertreib
und Nutzen für Jedermann
Preisbuch gratis & franco.
zum gold. Selikan
Wien
M. Sebensteingasse No. 20



Nähmaschinen!
Nur die neue verbesserte, mit allen
Apparaten ausgestattete **Singer-**
Maschine ist am leistungs-
fähigsten und dauerhaftesten
zum Gebrauche für Familien und
97 Kleidermacherinnen.
Garantie 6 Jahre. **Dürkopp-Maschine,**
mit rundem Schiffe für Hand-
werker ist die einfachste und
stärkste daher dauerhafteste Maschine
und ist allen anderen vorzuziehen.
Garantie 6 Jahre.
Lager von Bestandtheilen und
aller Gattungen Maschinadeln,
Reparaturen unter Garantie.

Josef Schanner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom.
Goldene Medaillen: Nizza 1834; Krems 1884.

Spielwerke
4—200 Stille spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline,
Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel etc.

Spieldosen
2—16 Stille spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizer-
händchen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-
beschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabakdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. **Stets**
das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet
zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Beller, Bern (Schweiz).
Infolge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise be-
willige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20 %
Nabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.
Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preis-
listen sende franco.

Nähmaschinen für alle Zweige der Näherel.

Johann JAX
Nähmaschinen
LINZ
Landstrasse No. 39.
Preis-Courante versende gratis und franco.

F. Niedermayr's
Möbel-Salon in Linz
Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
Grösste Auswahl von solid gearbeiteten
Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52—32

40jähriges Renommée!
Professoren der k. k. Klinik zu Wien,
wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler,
wail Prof. Oppolzer, sowie viele andere
Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und
weltberühmte k. k. Hofzahnarzt
Dr. POPP'S 51 34—12
Anatherin-Mundwasser
zum täglichen Gebrauche,
da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präser-
vativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes
Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei
Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwen-
dung mit
Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets ge-
sunde u.
schöne Zähne erhält,
Bei dem continuirlichen Gebrauche
der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die
Spattpilz-Vegetation, wozu die Mund-
höhle einen ausserordentlich günstigen
Boden bietet und wodurch die Zähne an-
gegriffen und cariös werden, verhindert
und beseitigt.
Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstaus-
füllen hohler Zähne
Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder
Art und vorzüglich für Bäder.
Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrösserten Flaschen 50 kr. 1 fl.
und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr.,
aromat. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahn-
plombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr.
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers,
welches laut Analyse meistens aus Sauren combinirte Prä-
parate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen,
wird ausdrücklich gewarnt.
Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Bei Johann Wagneister
in Amstetten
ist das neue
Drillingsgewehr
von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu
bekommen.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, antirhenmatischer
Blutreinigungs-Thee.
(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vor-
schrift des Arztes bereitet.
Nur allein echt aus der Apotheke des **JULIUS BITTNER** in
Gloggnitz in Niederösterreich bei Wien.
Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das
ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches ausserordentlich
gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durch-
sucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in
fester wie flüssiger Form (durch die Harnwerkzeuge) entfernt.
Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen
Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen
krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als
verlässlich wirkendes Mittel gegen: **Gicht, Gelenks- und**
Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskeln und
Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen,
Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregel-
mäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe,
bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse,
bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere, bei Gelb-
sucht, Wassersucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden
angewendet.
Beim Ankaufe dieses ausgezeichneten Blutreinigungs-
Thees sichere man sich gegen Nachahmungen und erreichte dies
am besten durch directen Bezug durch unten verzeichnete Firma.
Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vor-
schrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanwei-
fung 80 kr. 76 10—4
Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das
Haupt-Depôt: Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich.

Die
Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal mit:
Deutsche Art, treu gewahrt.
Erzählung von **Stefanie Keyser.**
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1.60 viertelj.) oder in
14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch **J. Ver.** Buch- und
Papierhandlung in Waidhofen a. d. Y. Wochenangabe durch Postämter.
Das erste zweite u. dritte Quartal der „Gartenlaube“ 1888, u. a. den hin-
terlassenen Roman v. E. Marlitt „Das Eulenhäus“ vollständig ent-
haltend werden auf Verlangen zum gleichen Preise geliefert.

Bittner's Gehör-Oel.
Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.
Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen
Krankheiten), welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen,
sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten,
indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermit-
telten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen ge-
selligen Verkehr verzichten muss, daher auch schwerhörige
meistens ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind
Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten
lässt und gleich beim Entstehen die nötigen Vorsichtsmaß-
regeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge
gehinierter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des
sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erkältung, heftigen Er-
schütterung, einer überstandenen schweren Krankheit oder
durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des
Gehörganges. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art
dient **Bittner's Gehör-Oel.** Die ausgezeichnete Wirkung
dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, dass es eine geregelte
gleichmässige Bildung und Absonderung des Ohrenschmalzes
befördert und dauernd erhält.
Preis per Flasche 50 Kr. — 12 Flaschen kosten 5 fl.
Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet.
Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das
Haupt-Depôt: Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. 77 10—4

Victorin & William-Zechen
Kohle
per 100 Kilo fl. 1.—, bei 99 0—2
J. Zahner in Waidhofen
(Hotel zum goldenen Löwen.)
Von 1000 Kilo an frei ins Haus gestellt.